

# BERGretter



## Norwegischer Frühling

Immer das Meer im Blick:  
Skitouren in den Lyngener Alpen.

## Jubiläum

Die Ortsstelle Bad Eisenkappel  
feiert ihr 60-jähriges Bestehen.

# Inhalt



## Liebe Bergretterinnen und Bergretter!

Ohne Zweifel und auch signifikant merkbar hat sich die Präsenz der Bergrettung im medialen Geschehen massiv gesteigert. Auffallend viele Zeitungsberichte und Fernsehreportagen über die Bergrettung konnten wir während der letzten Monate über die Grenzen Österreichs hinaus miterleben. Es gab vielfach Anfragen für Interviews, mehrfach den Wunsch nach gemeinsamen Pressekonferenzen, von außen an uns herangetragene Vorschläge für intensivere Kooperationen und bereits im letzten Jahr war da eine Anfrage eines Fernsehsenders für eine mehrteilige Doku.

Die Reaktionen unserer Leute waren sehr unterschiedlich und gingen von „Diese mediale Präsenz haben wir schon längst verdient!“ bis „Haben wir das wirklich notwendig?“. Ja, wir als freiwillige Retter haben das auf alle Fälle verdient. Wir haben auch Grund stolz darauf zu sein. Wir wissen aber, dass uns diese Ehre primär durch die vielen und auch spektakulären Einsätze im Winter zuteil wurde. Denn für die Medien heißt es oft noch immer: „Only bad news are good news“ – nur schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten, da sich die schlechten einfach besser vermarkten lassen. Übel und Unglück, vielleicht noch dazu in einer Extremsituation, sind dann besonders interessant. Wir freuen uns natürlich riesig über das mediale Interesse, da es uns hilft, unsere Forderungen gegenüber der Gesellschaft und unseren Förderern leichter zu argumentieren. Schön wäre es aber, wenn dieses Interesse nicht nur nach spektakulären Einsätzen kommt. Oft betreiben wir für präventive Aufgaben und Übungen einen größeren Aufwand, der dann nicht gesehen wird, weil er eben nicht so interessant ist. Aber damit müssen wir leben und bedenken, was eigentlich unsere Beweggründe waren, Bergretterin oder Bergretter zu werden.

**Otmar Striednig**  
Landesleiter  
Bergrettung Kärnten

**Gernot Koboltschnig**  
Öffentlichkeitsarbeit  
Bergrettung Kärnten

### 3 Alpen-Adria-Kooperation

Ein Blick zur Bergrettung nach Friaul Julisch Venetien und ins Polizeikooperationszentrum in Thörl-Maglern.

### 6 Landesversammlung

Das Jahrestreffen findet in Bad Eisenkappel statt, wo die Ortsstelle ihr 60-jähriges Bestehen feiert.

### 9 Lawinensuche

Eine in der Schweiz entwickelte Sicherheitsweste schirmt unerwünschte Reflexionen und Frequenzüberlagerungen bei der Suche nach Vermissten ab.

### 11 Recht

Eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofes nach einem Unfall mit einem Skidoo sorgte für Aufregung. Anlass für einen genaueren Blick auf das Urteil und die Gesetzeslage.

### 13 Porträt

Johanna Ernst ist die jüngste Weltmeisterin in der Geschichte des Sportkletterns. Seit kurzem ist die Wahltirolerin auch Mitglied der Bergrettung Tirol.

### 18 Blick zurück

Anfang März 1960 weilte eine Gruppe Klagenfurter im Dombaital im Westkaukasus, um dort Skihochtouren zu unternehmen. Ein Rückblick nach 50 Jahren.

### 20 Reise

Pulverschnee, Meer und Nordlicht: Norwegens Norden lockt mit einer ungewöhnlichen Winterlandschaft.

## Impressum

BERGretter – MitgliederMagazin der Bergrettung Kärnten, Juni 2010

Herausgeber und Medieninhaber: Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888 E-Mail: oebird@bergrettung.at Produktion: Christa Hofer/Medienraum Redaktion: Christa Hofer, Gernot Koboltschnig; Alexa Bellutti, Kurt Dellisch, Norbert Hofer, Birgita Juen, Christian Koschlak, Wolfgang Marbler Foto Titelseite: Wolfgang Marbler Fotos Seite 2: Alois Lackner, Michael Tschas Grafik: Frisch Grafik Druck: Athesia Druck GmbH, Edgasse 20, 6020 Innsbruck  
Anschrift für alle: Bergrettung Kärnten; Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt; Tel. 0463/502888





# Partner bei allen Einsätzen am Berg

**Gemeinsame Bergeaktionen, Übungen, Fachtreffen: Seit 1983 besteht die Alpen-Adria-Kooperation zwischen Italien, Slowenien und Österreich. Ein Blick nach Italien und ins Polizeikooperationszentrum in Thörl-Maglern.**

Text: Alexa Bellutti, Christa Hofer | Fotos: Bergrettung Cave del Predil, Ernst Kopanz, Roland Pranter



Bereits 1948 hatten einige junge, begeisterte Bergsteiger in Cave del Predil (Region Friaul Julisch Venetien) einen Bergrettungsverein gegründet – noch bevor im Jahr 1954 durch den italienischen Alpenverein CAI die nationale Vereinigung der Bergretter eingerichtet wurde. Cave del Predil war die erste Sektion der Bergrettung in der Region Friaul Julisch Venetien. Den ersten Einsatz hatten die jungen Bergretter Ende April 1949: Ein Slowene auf der Flucht vor politischer Verfolgung hatte sich zwischen der Strugova- und der Sagherza-Scharte im Fels verstiegen. Die jungen Bergretter hatten damals zwar viel weniger Erfahrung als heute, trotzdem konnten sie den Slowenen sicher zu Tal bringen. „Früher mussten die Bergretter die Verletzten auf einer Trage zu Tal bringen. Heute gibt es Gott sei Dank Rettungshubschrauber. So sind wir viel schneller an Ort und Stelle und können die Verletzten auch leichter zu Tal bringen“, erzählt Renato Palmieri, der seit sechs Jahren die Sektion Cave del Predil in den Karnischen und Julischen Alpen leitet. Der 54-jährige Handwerker und Kleinunternehmer Palmieri hat während seiner



Renato Palmieri (zweiter von rechts) mit seinen Kollegen bei einem Einsatz.

20-jährigen Mitgliedschaft bei der Bergrettung von Cave del Predil bereits 600 Einsätze absolviert. „Damit dürfte ich vermutlich einen Rekord erreicht haben“, meint er nicht ohne Stolz.

## Verschiedene Ausbildungsgrade

Die Bergrettung in Friaul Julisch Venetien hat ihren Hauptsitz in Mailand und zählt über 300 Mitglieder. „Bei uns gibt es nur Freiwillige, die allerdings über unterschiedliche Ausbildungsgrade verfügen. So gibt es den einfachen Bergretter, dann den technischen Bergretter – dieser hat entsprechende Kurse absolviert – und schließlich nach vielen weiteren Ausbildungsstunden und einem strengen Abschlussexamen den Bergretter für technische Luftbergungen. In unserer Region haben wir auch mehrere Ausbilder, die unseren Nachwuchs für den Einsatz am Berg schulen“, bestätigt Palmieri.

Pro Jahr wird die Bergrettung Cave del Predil zu rund 200 Einsätzen gerufen. „Wir werden vor allem im Sommer gebraucht, wenn Wanderer sich verletzen, Schwammerlsucher sich





Österreichische und slowenische Bergretter nahe der Staatsgrenze nach einem erfolgreichen gemeinsamen Einsatz.

verirren oder Bergsteiger im felsigen Gelände abstürzen. Dabei fallen viele Einsätze im Grenzgebiet zu Kärnten/Österreich bzw. Slowenien an. Die Zusammenarbeit mit dem Bergrettungsdienst in Österreich und jenem in Slowenien funktioniert inzwischen hervorragend“, streut Palmieri seinen Kollegen Rosen. Die Zusammenarbeit läuft aber nicht nur über Einsätze. Durch die Alpen-Adria-Kooperation gibt es gemeinsame Übungen, Kurse und Fachtreffen. Bei diesen geht es in erster Linie um Erfahrungsaustausch. „Für gemeinsame Freizeitaktivitäten wie etwa gemeinsame Skirennen, bleibt uns leider viel zu wenig Zeit“, bedauert Palmieri.

### Trilaterales Büro seit 2005

Eine wichtige Funktion in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit hat auch das Polizeikooperationszentrum in Thörl-Maglern, das sich in einem ehemaligen Grenzgebäude an der Staatsgrenze befindet. „Es ist besonders für die Zusammenarbeit



Das Polizeikooperationszentrum in Thörl-Maglern befindet sich direkt an der Grenze.



Die Belegschaft im Polizeikooperationszentrum setzt sich aus 15 österreichischen, 15 italienischen und sechs slowenischen Polizeibeamten zusammen.

der friulanischen mit der österreichischen Bergrettung sehr hilfreich“, bestätigt Palmieri. Eingerichtet wurde das trilaterale Büro im Frühjahr 2005. Damals startete es mit einem Tagesbetrieb und vier Mitarbeitern. Diese erledigten im ersten Jahr insgesamt 15.500 Anfragen. Mit 1. November 2006 wurde der Betrieb dann auf 24 Stunden ausgedehnt. Gewachsen ist seitdem auch die Belegschaft, die derzeit aus 15 österreichischen, 15 italienischen und sechs slowenischen Polizeibeamten besteht und denen ChefInsp Bernhard Lora als Kommandant vorsteht. Sie alle bearbeiten inzwischen pro Jahr rund 55.000 Fälle, wobei der Großteil der Anfragen polizeiliche Ermittlungen zwischen Deutschland und Italien betrifft.

### Vorerhebungen bei Alpinunfällen


Was Anfragen zu alpinen Bereichen angeht, so stehen meist Vorerhebungen im Mittelpunkt, etwa über einen Fahrzeughalter und dessen Ziel oder Verbleib, bevor eine Suchaktion gestartet wird. Ein Beispiel für einen Einsatz, der über das trilaterale Büro





Bergretter aus Italien und der Ortsstelle Kötschach-Mauthen bei einer gemeinsamen Übung.

lief, war im heurigen Winter ein Lawineneinsatz am Polnik bei Kötschach-Mauthen. Ein italienischer Tourengänger hatte seinen Freund in Triest über den beobachteten Lawinenabgang verständigt. Dieser wandte sich dann an die Carabinieri und diese wiederum an das Polizeikooperationszentrum, über das dann die Kollegen in Kötschach alarmiert wurden. Der italienische Tourengänger, der bei dem Unfall verschüttet worden war, konnte noch reanimiert werden, verstarb aber nach zwei Tagen im Spital.

Der Vorteil des gemeinsamen Büros liegt nicht nur in der Sprachkompetenz, die mit diesem abgedeckt werden kann. Die Verständigung der Partnerbehörden erfolgt außerdem ohne Zeitverlust – einfach über den Nachbarschreibtisch. Für Notfälle, bei denen es oft um Minuten geht, ein unschätzbare Vorteil – für die Rettungsmannschaften und natürlich auch für die Personen, die es zu bergen gilt. 



Die Feistritzer Alm/Oisternig in der Gemeinde Feistritz an der Gail war im Herbst des Vorjahres Schauplatz einer grenzüberschreitenden Übung. An dieser nahmen mehr als 300 Einsatzkräfte der Hilfs- und Rettungsorganisationen von Friaul Julisch Venetien sowie Kärnten teil.



Gruppenfoto nach einer Übung der Bergretter aus Kötschach-Mauthen mit den italienischen Kollegen.





# Einsätze in luftigen Höhen und unter Tage

**Die Ortsstelle Bad Eisenkappel blickt auf 60 Jahre eindrucksvolle Geschichte zurück.**

Text: Gernot Koboltschnig, Christian Koschlak | Fotos: Viktor Huss, Gernot Koboltschnig, Josef Pasterk, Gerald Wölbl

Der aufkommende Bergtourismus nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs machte die Einrichtung einer alpinen Rettungsorganisation auch im Bereich der östlichen Karawanken notwendig. Rund um den ersten Ortsstellenleiter, Siegfried Wollautschnig, formierte sich im Spätsommer 1950 eine Gruppe von elf jungen Bergsteigern, die den ehrenamtlichen Rettungsdienst in Bad Eisenkappel durchführen wollten. In den ersten Jahren der Ortsstelle waren die Bergretter immer wieder auf die Unterstützung aus der Bevölkerung angewiesen. Es waren aber nicht nur Geldspenden, welche die Bergrettung bekam. Unser langjähriges Bergrettungsmitglied Johann „Johnny“ Drescher war beruflich als Mechaniker und Kraftfahrer bei der Forstverwaltung Thurn beschäftigt und durfte so sein Dienstauto, einen Jeep-Geländewagen, auch als Einsatzfahrzeug für die Bergrettung nutzen. Material und Verletzte konnten so zum und vom Berg transportiert werden.

## Bau der Eisenkappler Hütte

Die Gründung der Ortsstelle ist auch sehr eng mit der Erbauung der Eisenkappler Hütte auf dem Hochobir verbunden, die von der jungen Ortsstelle 1952 begonnen wurde. Es sollte ein Außenlager für die Bergretter werden, da die meisten Rettungseinsätze zu dieser Zeit am Hochobir zu verzeichnen waren. Jedoch hatte die Eisenkappler Hütte der Ortsstelle nicht den erhofften Erfolg gebracht. Immer mehr wurde aus der Hütte ein touristisches Ziel, welches zu betreuen sich für die Bergretter schwierig gestaltete. Auf Grund schlechter Erfahrungen wurde die Hütte 1958 an den Österreichischen Touristenklub verkauft, bei dem sie bis heute gut aufgehoben ist. Von 1961 bis 1965 leitete Jakob Wastler die Geschicke der jungen Ortsstelle. Dann wurde es für eine Zeit lang ruhiger um die Ortsstelle Bad Eisenkappel.

Die Hilferufe der Menschen, die in eine alpine Notlage geraten waren, gaben der Bergrettung in der Folge wieder den nötigen Antrieb und machten es nötig, sich neu zu organisieren. Der Initiative des neuen Ortsstellenleiters, Ferdinand Kovacic, und seines Stellvertreters und späteren Nachfolgers, Christian Koschlak, war es zu verdanken, dass die Ortsstelle 1976 wieder aktiviert wurde.

# ELEVEN

FÜR ECHTE HELDEN.



Bergeübung 1993 auf dem Hochobir.

Ferdinand Kovacic leitete die Ortsstelle bis 1992. In dieser Zeit fand eine grundsätzliche Erneuerung sowohl hinsichtlich der Ausrüstung als auch der personellen Besetzung statt. Aus einer örtlichen Bergrettung wurde eine regionale Bergrettungsorganisation für den gesamten Bezirk Völkermarkt (13 Gemeinden auf einer Fläche von 978 km<sup>2</sup>) aufgebaut.

## Spektakulärer Einsatz

Über die Einsätze gäbe es auf Grund der dramatischen Umstände oder der großen technischen Herausforderung viel zu berichten, aber ein spektakulärer Einsatz blieb vielen in Erinnerung. Dieser ereignete sich zu den Pfingstfeiertagen Ende der 1970er-Jahre. Ein Rauchfangkehrer aus dem Jauntal kletterte in den Hochobirhöhlen entlang einer selbst gebauten Strickleiter einen Schacht nach unten. Unten angelangt, ließ er die Strickleiter aus und rechnete nicht mit der Seildehnung, die am unteren Ende der Strickleiter schon besonders groß war. Das elastische Seil verkürzte sich wieder auf die ursprüngliche Länge. Somit konnte der Höhlenkletterer die Strickleiter nicht mehr erreichen und war im 25 Meter tiefen Naturschacht gefangen. Verzweifelt suchte er nach einem anderen Weg entlang eines kleinen Wasserstromes nach draußen. In einer gemeinsamen Rettungsaktion mit Höhlenrettern konnte der Kletterer erst nach zwei Tagen in feucht-kalter Umgebung gefunden und geborgen werden. Für die Bergretter war damals der Einsatz unter Tage etwas völlig Neues.

## Rettungsaktionen im Fels

Die Ortsstelle Bad Eisenkappel musste mit der Zeit versuchen, sich an die großräumlichen Anforderungen des Einsatzgebietes anzupassen. So wurde im Jahr 2002 ein gebrauchter VW-Bus, der



**IST DER  
ELEVEN MIT  
DABEI,**

**WERDEN HARTE  
SCHURKEN WEICH  
WIE BRE!!**







Blick in das Fotoarchiv der Ortsstelle (Bild oben und rechts).

zuvor als Rettungswagen beim Roten Kreuz im Dienste stand, angekauft. Nachdem dieser Wagen ausgedient hatte, musste wieder ein Wagen angeschafft werden. Heute freuen sich die Bad Eisenkappeler Bergretter über einen nagelneuen Einsatzwagen, den sie im Herbst 2009 erhalten haben.

Mittlerweile ist die Ortsstelle Bad Eisenkappel auf 46 Mitglieder angewachsen, was dem höchsten Personalstand dieser Organisationseinheit seit seiner Gründung bedeutet. Zwei engagierte Lawinen- und Suchhundeführer komplettieren diese Mannschaft, die vor allem für Einsätze im felsigen Gebiet der Karawanken gut gerüstet ist. Der zunehmende Klettertourismus in Bad Eisenkappel, wo es einen groß angelegten Klettergarten mit mehreren Sektoren und einen Klettersteig der Einstufung E gibt, verlangt, dass die Bergretter für schwierige Rettungsaktionen im Fels ausgebildet sind.



Zur großen Tradition der Bergrettung in der südlichsten Region Österreichs gehört die Kooperation mit der Nachbarorganisation in Slowenien. Schon zu Zeiten, als das Land im Süden Kärntens noch Jugoslawien hieß, veranstaltete man gemeinsame Übungen, für die auch Sondergenehmigungen für den damals schwierigen Grenzübergang im alpinen Gelände eingeholt wurden. Seit Slowenien der EU angehört, ist das deutlich einfacher und man trifft sich deshalb zumindest einmal im Jahr für die Winterübung oder andere groß angelegte Aktionen. Dies kommt der Kooperation bei gar nicht so seltenen Einsätzen im Grenzgebiet zugute. □

## **i** EINLADUNG ZUR LANDESVERSAMMLUNG

Die Landesversammlung der Bergrettung Kärnten findet heuer bereits am 26. Juni statt. Beginn ist um 16 Uhr. Wie immer wird die Versammlung mit einem Jubiläum oder einem besonderen Anlass einer Ortsstelle gekoppelt. Diesmal ist die Ortsstelle Bad Eisenkappel an der Reihe, die das 60-Jahr-Jubiläum begeht. Im Rahmen der Landesversammlung werden wieder die Aktivitäten und der Finanzbericht, aber auch die Einsatzstatistik des letzten Jahres vorgestellt. Besonders der vergangene Winter wird uns mit den zahlreichen Lawineneinsätzen und leider auch Lawinenofern in Erinnerung bleiben. Auf alle Fälle ist die Landesversammlung eine schöne Möglichkeit der Zusammenkunft aller Bergretterinnen und Bergretter, egal aus welcher Ecke oder Ortsstelle Kärntens.

Die Landesorganisation der Bergrettung freut sich auf alle Gäste!



Die Mannschaft der Bergrettungs-Ortsstelle Bad Eisenkappel.



# Spezialweste für Lawinhelfer

Eine in der Schweiz entwickelte Sicherheitsweste schirmt unerwünschte Reflexionen und Frequenzüberlagerungen bei der Suche nach Vermissten ab.

Text: Christa Hofer | Fotos: Dominik Hunziker, Fritz Meyst



Das Spezialgewebe, das die Reflexion hoher Frequenzen abschirmt, ist auf der Vorderseite der Westen eingenäht.

Von außen unterscheidet sich die Spezialweste nicht von den sonst üblichen Westen.

Handy, Funkgeräte, Detektoren – sie alle bringen für Rettungsdienste enorme Vorteile. Allerdings sorgen sie mitunter auch für Probleme durch Frequenzüberlagerungen oder Reflexion. Diese Problematik beschäftigte auch Dominik Hunziker, der im Bergrettungsdienst im schweizerischen Samedan tätig ist. „Als Retter hat man viele Dinge bei sich, zum Beispiel Handy, Funkgerät, Digitalkamera etc. All diese Dinge wirken aber auch als Reflektoren. In der Praxis bedeutet dies, dass ein Retter bei der Lawinensuche, der etwa mit Recco arbeitet, all diese Dinge von seinem Körper entfernen muss, um das Suchergebnis nicht zu verfälschen“, schildert Hunziker. Dies bedeute aber Zeitverlust und es bestehe immer die



Kraft ist ein Symbol der Freiheit ...  
Leichtigkeit auch!

www.mattcommunication.com - photo Michael Friesler © studio Kato



## ATTACHE 3D

EXTREM LEICHTER und kompakter KARABINER.  
Der LEICHTESTE der Reihe: 55 g!

**PETZL**

[www.petzl.com/ATTACHE3D](http://www.petzl.com/ATTACHE3D)



Die Verschüttetensuche nach Lawinenabgängen stellt besondere Herausforderungen an die Rettungsmannschaften.


Gefahr, dass etwas vergessen werde. Außerdem müsse etwa wegen der eigenen Sicherheit das LVS-Gerät natürlich am Körper getragen und entsprechend eingeschaltet sein. Was also tun?

## Textilien mit Metallfäden

Aus seiner Tätigkeit als Elektromonteur waren Hunziker Textilien bekannt, die elektromagnetische Felder abschirmen können. Diese Textilien, die mit Metallfäden versehen sind, werden etwa in Röntgenabteilungen von Spitalern oder für Panzerwesten genutzt. „Wir haben in der Folge im Vorjahr mit verschiedensten Textilien Tests gemacht und schließlich ein Konzept entwickelt, das sich für die Arbeit der Retter eignet: Also leicht ist und nur jene Frequenzen durchlässt, die wir für unsere Arbeit brauchen“, erzählt Hunziker. Das Spezialgewebe wurde auf der Frontseite in die normalen Sicherheitswesten für die Lawinhelfer bzw. Einsatzleiter eingnäht, um Brust- und Bauchbereich abzuschirmen.

Also jene Bereiche, in denen üblicherweise Handy, Funk- oder LVS-Gerät getragen werden. Die Bandbreite der Frequenzen, die gedämpft werden sollte, wurde dabei so gewählt, dass der Retter sein LVS-Gerät eingeschaltet am Körper tragen kann. Auch die Kommunikation über Funk ist noch möglich, was ebenfalls wichtig ist, um mit den Kameraden in Kontakt bleiben bzw. deren Warnungen – etwa über Nachlawinen – hören zu können.

## Einsatz in der Praxis

Inzwischen hat Hunziker mit seiner Spezialweste die Marktreife erreicht. In seinem Bergrettungsdienst sind sie bereits seit verganginem Winter im Einsatz. Auch die Landesleitung der Tiroler Bergrettung hat eine erste Lieferung bereits übernommen. Die Westen werden an jene Ortsstellen verteilt, deren Vertreter die entsprechende Schulung im Ausbildungszentrum im Jamtal absolviert haben. 



### ZUR PERSON

Dominik Hunziker ist Gründer und Geschäftsführer der Firma Berg & Sicherheit, die die Spezialweste entwickelt hat. Ziel der Firma, die seit 2002 besteht, ist die Förderung der Sicherheit im Gebirge und der Arbeitssicherheit. Um dies zu erreichen, entwickelt Hunziker mit seinen Mitarbeitern Sicherheitskonzepte (etwa für Bergbahnen) und entsprechende Produkte. Beratung und Ausbildung gehören zu den weiteren Schwerpunkten.

Dominik Hunziker selbst ist seit 1987 Bergführer, war bis 2002 Elektromonteur und ist seit 2003 Sicherheitsfachmann. Weiters ist er seit 1994 Spezialist für Alpine Rettung beim Schweizer Alpen-Club SAC, für diesen auch Bereichsleiter Alpine Rettung (seit 2000) und Delegierter des SAC für die Bodenrettung der IKAR.



# Auf zwei Kufen im rechtlichen Rahmen bleiben



Eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofes nach einem Unfall mit einem Skidoo sorgte für Aufregung. Anlass für einen genaueren Blick auf das Urteil und die Gesetzeslage.

Text: Norbert Hofer | Fotos: Shutterstock/snedelchev, Slavoljub Pantelic

Zahlreiche Ortsstellen des ÖBRD verwenden für Rettungseinsätze oder in der Funktion der Pistenrettung für Liftbetreiber Motorschlitten („Skidoo“) zur Bergung Verletzter. Unlängst sorgte eine in den Medien kolportierte Entscheidung des Obersten Gerichtshofes (OGH) für Unsicherheit: Von „ausufernder Haftungsausweitung“ und „verschuldensunabhängiger, unzumutbarer Haftung“ für Bergrettung und Liftbetreiber war die Rede. Die Entscheidung

des OGH vom 17. Februar 2010 bietet willkommenen Anlass, sich mit der Verwendung von Pistengeräten und der Haftung bei Unfällen mit diesen auseinander zu setzen.

## Verwendung von Pistengeräten

Generell ist die Verwendung von Pistengeräten in Tirol, Kärnten und der Steiermark durch landesgesetzliche Regelungen nur

merino  
competition

Ausgezeichnet – Unsere sportlichste Linie.

Merino-Rundstrick-Technologie für maximale Höchstleistung – das ganze Jahr. Funktionalität, Design und Verarbeitung wurden mit dem begehrten European Ski Award der ISPO und dem OutDoor Industry Award 09 ausgezeichnet.



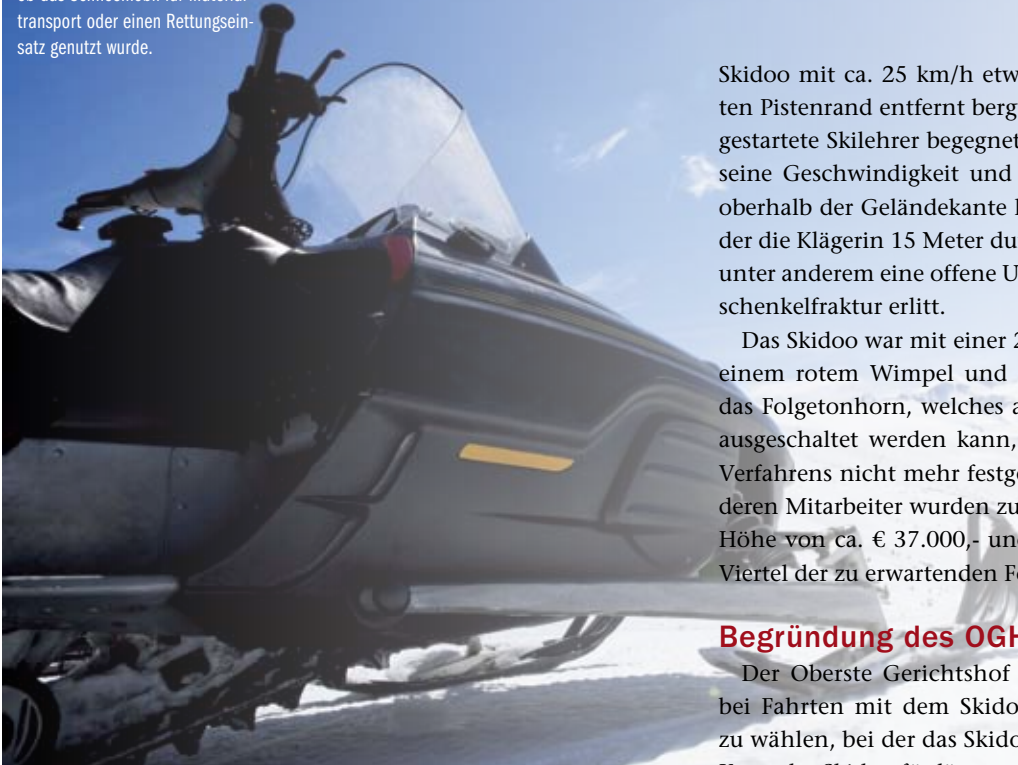
ORTOVOXX  
VOICE OF THE MOUNTAINS

[www.ortovox.com](http://www.ortovox.com)



Hans Knauss:  
„Unzählige Hänge, wechselnde Verhältnisse, Sonne und Schneetreiben – Merino Competition ist immer und überall die erste Schicht auf meiner Haut.“

Die rechtliche Beurteilung nach einem Unfall hängt auch davon ab, ob das Schneemobil für Materialtransport oder einen Rettungseinsatz genutzt wurde.



eingeschränkt erlaubt bzw. an Sondergenehmigungen gebunden. In der Steiermark untersagt das „Geländefahrzeugegesetz“ (LGBl. Nr. 139/1973) die Verwendung von Kraftfahrzeugen (auch Motorschlitten) außerhalb von Straßen mit öffentlichem Verkehr oder von befestigten Fahrwegen im freien Gelände. Nicht umfasst von diesem Verbot sind nach § 2 Abs. 2 lit. b dieses Gesetzes Einsatzfahrten (unter anderem) der Bergrettung. Fahrten bei Übungen wird man als „Einsatzfahrt“ qualifizieren müssen, da für derartige Fahrten – anders als etwa für die Pistenpflege – Ausnahmegenehmigungen nicht vorgesehen sind. In Kärnten und Tirol ist die Verwendung von Schlittenfahrzeugen, Skidoos und ähnliches durch die jeweiligen Naturschutzgesetze untersagt (Kärntner Naturschutzgesetz 2002, Tiroler Naturschutzgesetz 2005). Maßnahmen im Zuge des Hilfs- und damit auch Bergrettungswesens sind allerdings vom Anwendungsbereich dieser Gesetze ausgenommen.

**Haftung bei Unfällen**

Bei Unfällen mit Motorschlitten gelten die allgemeinen schadenersatzrechtlichen Bestimmungen. Für einen Unfall ist also dann zu haften, wenn den Lenker des Motorschlittens ein Verschulden am Unfall trifft, ein Schaden eingetreten ist und das Verschulden auch ursächlich für den Schadenseintritt war. Eine verschuldensunabhängige Haftung nach dem Eisenbahn- und Kraftfahrzeughaftpflichtgesetz (EKHG) wie bei Unfällen im Straßenverkehr wird von der Rechtsprechung bisher abgelehnt. Es gilt daher der Grundsatz: ohne Verschulden des Lenkers keine Haftung!

Im konkreten Anlassfall kam es vor Beginn des Pistenbetriebes zu einer Kollision zwischen einer Skilehrerin und dem von einem Mitarbeiter des Liftbetreibers gelenkten Skidoo. Die Skilehrerin fuhr als Mitglied einer Gruppe von 14 bis 15 Personen als eine der Mittleren aus der Gruppe in mittellangen Schwüngen relativ zügig ab. Sie näherte sich der Unfallstelle, einer Geländekante, mit ca. 30 bis 40 km/h. Der Mitarbeiter der Seilbahn fuhr mit dem

Skidoo mit ca. 25 km/h etwas mehr als einen Meter vom rechten Pistenrand entfernt bergwärts. Obwohl ihm vor der Klägerin gestartete Skilehrer begegneten, behielt er vor der Geländekante seine Geschwindigkeit und auch die Fahrlinie ein. Drei Meter oberhalb der Geländekante kam es schließlich zur Kollision, bei der die Klägerin 15 Meter durch die Luft geschleudert wurde und unter anderem eine offene Unterschenkel- und eine offene Oberschenkelfraktur erlitt.

Das Skidoo war mit einer 2,2 Meter hohen Teleskopstange mit einem rotem Wimpel und einer Drehleuchte ausgestattet. Ob das Folgetonhorn, welches automatisch aktiviert aber händisch ausgeschaltet werden kann, aktiviert war, konnte im Zuge des Verfahrens nicht mehr festgestellt werden. Die Bergbahnen und deren Mitarbeiter wurden zur Leistung von Schadenersatz in der Höhe von ca. € 37.000,- und zur Haftung im Umfang von drei Viertel der zu erwartenden Folgeschäden verurteilt.

**Begründung des OGH**

Der Oberste Gerichtshof führte dazu aus: Grundsätzlich ist bei Fahrten mit dem Skidoo nach Möglichkeit eine Fahrlinie zu wählen, bei der das Skidoo für Skifahrer stets sichtbar bleibt. Kann das Skidoo für längere Zeit nicht wahrgenommen werden, ist äußerste Vorsicht geboten. Im konkreten Fall musste der Lenker auch mit Skifahrern rechnen, da aufgrund einer Sondervereinbarung zwischen Liftbetreiber und Skischule Abfahrten vor Betriebsbeginn zugelassen wurden und erst ein Teil der Gruppe abgefahren war. Dem Fahrer wäre es daher zuzumuten gewesen, noch vor der Geländekante anzuhalten und die Abfahrt des Restes der Gruppe abzuwarten. Möglich wäre es auch gewesen, am Skidoo aufzustehen und so das Sichtfeld zu erweitern. Das Höchstgericht nahm aber auch ein Mitverschulden der Skilehrerin im Ausmaß eines Viertels an (das heißt, die Klägerin bekommt nur drei Viertel ihrer Forderung ersetzt), da sie zum „Fahren auf Sicht“ verpflichtet ist, also so zu fahren hat, dass sie vor Hindernissen jederzeit anhalten kann. Entgegen den Verlautbarungen in den Medien wird daher bei Unfällen mit Skidoos nicht „automatisch“ und immer gehaftet, sondern nur dann, wenn den Lenker ein Verschulden trifft.

**Tipps für Skidoofahrer**

Die Fahrlinie soll so gewählt werden, dass das Skidoo nach Möglichkeit für Skifahrer immer sichtbar bleibt. Ist dies nicht möglich, ist bei Geländekuppen und Engstellen besondere Vorsicht geboten. Das heißt: Geschwindigkeit reduzieren, im Sitz aufstehen, um das Blickfeld zu erweitern, falls erforderlich kurz stehen bleiben, um das Passieren des Skifahrers zu ermöglichen oder eine Alternativroute wählen. Das Skidoo selbst soll mit Teleskopstange und Wimpel, Rundumleuchte und akustischer Warnung ausgestattet und letztere auch während der gesamten Fahrt aktiviert sein. Wie streng die Sorgfaltsmaßstäbe angesetzt werden müssen, hängt aber immer auch vom Einzelfall ab. Dabei macht es einen gravierenden Unterschied, ob das Skidoo zum Materialtransport oder im Rettungseinsatz verwendet wird bzw. wie dringend die Hilfeleistung erforderlich ist. Je dringender ein Rettungseinsatz ist, desto eher ist eine riskantere Fahrlinie und eine höher eingehaltene Geschwindigkeit gerechtfertigt. □



# Griffsicher zur Weltklasse



Johanna Ernst ist die jüngste Weltmeisterin in der Geschichte des Sportkletterns. Seit kurzem ist die Wahltirolerin auch Mitglied der Bergrettung Tirol.

Text: Birgita Juen | Fotos: Heiko Wilhelm



Wenn Johanna Ernst die Wände hoch geht, dann tut sie dies mit einer Selbstverständlichkeit, die atemberaubend ist. Ganz so, als wäre der Mensch dazu geschaffen worden, sich an Senkrechten und Überhängen hochzuziehen wie ein Gecko – nur eleganter eben und fast schon sinnlich. Die Muskelkraft, die sie benötigt, um die Schwerkraft auszutricksen, lässt sich vom Betrachter nur erahnen. Die Wahltirolerin ist die jüngste Weltmeisterin in der Geschichte des Klettersports. Bei der WM 2009 kletterte sie als 16-jähriger Shootingstar allen anderen davon.

### Lust aufs Leben

Interviews ist sie langsam gewöhnt. Dennoch scheint da ein Rest von Ungläubigkeit; Johanna wirkt fast ein wenig überrascht von so viel konzentriertem Interesse an ihrer Person und so vielen Fragen. Platinblond wuschelt es um ihren Kopf, spitzbübisch wirkt sie, wenn sie lächelt. Zurückgelehnt sitzt die 17-Jährige in einem breiten Kaffeehaussessel, rührt in ihrem Cappuccino und grübelt kurz darüber nach, wann der Rummel begann: „Mit dem Europacup“, klärt sie schließlich mit undefinierbarem Akzent, wohl einer südwestösterreichischen Mischung mit Salzburger Grundnote. „Vorher kräht kein Hahn nach einem.“ Das war trocken. Da sitzt kein ausgefuchster Interviewpartner, der mit einem Strauß perfekt trainierter Antworten winkt. Johanna Ernst ist ein Teenager mit viel Lust aufs Leben und jener burschikosen Natürlichkeit, der künstlich geschliffene Selbstdarstellung fern liegt.

### Freude und Respekt

Dass sie seit kurzem Anwärtlerin bei der Tiroler Bergrettung ist, gefällt ihr. Freudig berichtet sie vom Bergrettungs-Emblem, das sie nun tragen darf: „Ich habe großen Respekt vor dem, was Bergretter ehrenamtlich leisten.“ Um sich im Alltag ihrer Ortsstelle Gries am Brenner voll zu engagieren, fehlen Johanna derzeit noch die Möglichkeiten. Der Sport fordert vorläufig seinen Tribut. Die Landesleitung will ihr Knowhow und ihre Popularität aber noch auf eine weitere Art nutzen: Die Kletterweltmeisterin soll als Zugpferd einer großen Sicherheitsoffensive im Herbst dienen, die jungen Menschen das Tragen eines Helms beim Sport im alpinen Gelände nahe bringen soll. Johanna wird dabei den Tirol-Helm, einen Multifunktionshelm, bewerben, bei dessen Entwicklung die Bergrettung Tirol maßgeblich beteiligt war. „Gerade beim Klettersport ist ein besorgniserregender Trend zum Klettern ohne Helm und Shirt zu beobachten“, schildert Peter Veider, Geschäftsführer der Bergrettung Tirol.

Seit Jahren räumt Johanna im Olymp der Sportkletterer die elitären Preise ab und lässt die Konkurrenz alt aussehen. Die Route zur Weltmeisterschaft im Vorstieg führte über Titel wie österreichische Jugendmeisterin, Jugendeuropameisterin, dreifache Jugendweltmeisterin, Weltcup-gesamtsiegerin (2008 und 2009) und Europameisterin 2008. Der Klettermaxe ist ein Naturtalent. Seit ihrer Kindheit ist sie mit den Herausforderungen und Tücken himmelwärts strebender Wände vertraut. Talent erklärt sie selbst als das instinktive Gefühl für jene Bewegungen, die mit möglichst wenig Kraftaufwand zum Ziel führen. Und verrät, dass sie auch mal gerne Kindern bei ihren



Voll konzentriert beim Weltcup in Puurs, Belgien.



Zügen zusieht. Deren Intuition sei noch intakt: „Vor allem die Kleinen denken beim Klettern nicht so viel nach. Von ihnen kann man sich durchaus etwas abschauen.“

Ihr eigenes Talent zur Fortbewegung an senkrechten Ebenen ist im zarten Altern von acht Jahren aufgefallen. Ein Urlaub in Osttirol führte die vierköpfige Familie Ernst zum Zeitvertreib an eine Kletterwand. Als Johanna sich spielerisch einen Weg durch das Griffelabyrinth suchte, beeindruckte den Besitzer die Geschicklichkeit des Mädchens. Mit dem Abstand der Jahre betrachtet, war dies die Initialzündung für eine herausragende Sportkarriere. Johannas Eltern entschieden, ihre Tochter diesen Sport ausüben zu lassen.

Welchen Erfolg Johanna einmal beim Klettern haben würde, konnte zu jenem Zeitpunkt freilich noch niemand ahnen. Das Vertrautmachen mit Klettertechniken war neben Ballett und Fechten nur eine ihrer Freizeitaktivitäten. Erst als sie zehn war, wurde das Training an der Wand intensiviert. „Ich bin da so langsam hinein gewachsen“, erzählt sie von der Annäherung an einen Sport, der über die Jahre zur großen Leidenschaft werden sollte.

### Tiefpunkte überwinden

Wie in jeder leidenschaftlichen Beziehung hat Johanna auch im Klettersport ihre Tiefpunkte erlebt. Ausgerechnet nach dem Europacup fiel die damals 13-Jährige in ein Tief, das sie ans Aufhören denken ließ. Da war das Gefühl, etwas verloren zu haben, Nachmittage mit Freunden vielleicht, die beste Freundin war auch nicht mehr da. „Damals habe ich mich oft gefragt, wie es ohne das Klettern wäre, wie es ist, wenn man von der Schule nach Hause kommt und Freunde treffen kann.“ Denn neben Schule und Training fehlte die Zeit für ein ganz gewöhnliches Teenagerleben. Kontakte beschränkten sich zunehmend auf die Schulbank. Doch je mehr Johanna über all diese Veränderungen nachdachte, desto deutlicher zeichnete sich eines für sie ab: Sie wollte beim Klettern noch viel mehr erreichen!

Geboren ist Johanna in Salzburg, dann lebte sie neun Jahre in der Steiermark. So lange, bis sich die Wertigkeiten verschoben: Als das Klettern keine nette Freizeitbeschäftigung mehr war und der Druck des Leistungssport spürbar wurde, zog die gesamte Familie um nach Tirol, damit Johanna unter besseren Bedingungen



Am Weg nach oben: Johanna Ernst beim Weltcup in Chamonix.



Den Wettkampfstress abschütteln und das Leben von der lustigen Seite betrachten.

trainieren konnte. Das allwöchentliche Pendeln nach Innsbruck war Vater und Tochter zu viel geworden. Die Trainingsmöglichkeiten in der Steiermark waren unbefriedigend, außerdem hatte das Mädchen in ihrer Grazer Gruppe nicht die erhoffte Förderung erhalten. „Es hieß ständig, ich wäre zu klein zum Klettern,“ erzählt sie. So hatte ihr Vater, der als Student selbst etwas geklettert war, zwischenzeitlich das Training übernommen. In Rum bei Innsbruck gewann Johanna schließlich ihren ersten größeren Wettbewerb und fand gleich auch einen neuen Trainer.

### Tägliches Training

Kettchen mit verspielten Anhängern, ein Riesen-Tweety am T-Shirt. Abgesehen von ihren trainierten Oberarmen wirkt Johanna Ernst wie ein normaler Teenager. Dass ihr Alltag jedoch keinem gewöhnlichen Teenagerleben gleicht, ist der jungen Weltmeisterin bewusst. Ein wenig Wehmut schleicht sich manchmal ein: „Ab und zu, aber nicht mehr so oft.“ Täglich geht Johanna zweimal zum Training, dazwischen lernt sie zu Hause für die Fernmatura-Schule. Aus ihrem Innsbrucker Gymnasium ist sie in der 6. Klasse ausgestiegen. Die Doppelbelastung Schule und Sport war





zu viel geworden, die Ermahnungen der Lehrer, „sich nicht auf den Lorbeeren auszuruhen“, zerrten allzu sehr an den Nerven des gestressten Mädchens. „Die Matura mache ich aber auf jeden Fall“, betont sie mit einer Deutlichkeit, die jeden Zweifel im Keim erstickt. Freundschaften erlebt sie heute im Rahmen des Klettersports. Bedauern über Verzicht wird man bei ihr nicht hören, höchstens ein Nachgrübeln in leisen Tönen. Denn Johanna hat sich entschieden: „Man kommt viel in der Welt herum, lernt

verschiedenste Menschen kennen. Diese Erfahrungen möchte ich nicht missen!“ Außerdem, meint sie grinsend, wüsste sie ohnedies nicht mehr, womit sie sonst ihre Zeit verbringen sollte.

Und dann schwärmt sie von einer Bergtour in Ecuador, wo vor drei Jahren die Jugendweltmeisterschaft stattfand. Schildert begeistert die Stille am Gipfel und den wundervollen Blick über ein wunderschönes Land. Für die Zukunft, für irgendwann einmal, wünscht sich Johanna mehr freien Himmel über ihrem Kopf – und Zeit für Skitouren vor allem. Ihr Sport ist ein Hallensport, das Klettern im Freien, das ihr so viel Freude macht, ist ihr selten möglich. Doch mittelfristig sind ihre Ziele klar definiert. Im September wird sie bei der Europameisterschaft in Innsbruck und Imst dabei sein, 2011 steht die Weltmeisterschaft an. Länger im voraus plant Johanna nicht. Ihre Wünsche für die Zeit nach ihren Triumphen an den Kletterwänden dieser Welt ist für sie noch wie unerforschtes Land. „Ich warte auf ein Signal“, sagt Johanna schulterzuckend und lächelt. □

Eine strahlende Johanna Ernst bei der Weltmeisterschaft in China 2009.



Spaß beim Klettern und Bouldern in den USA, wo Johanna Ernst gemeinsam mit Freundin Alex in Colorado unterwegs war.





## Exklusiv für alle Mitglieder des Österreichischen Bergrettungsdienstes **T-Mobile Member.**

### Ihre exklusiven Member-Vorteile:

- Keine Aktivierungsgebühr in Höhe von € 59,90
- 0,- Grundgebühr für 6 Monate auf alle CALL Tarife ohne iPhone und SURF Tarife
- € 240,- sparen bei allen CALL & SURF Tarifen
- -20% Member Bonus
- CALL & SURF EUROPE: inkl. EU-Roaming Freiminuten
- Bis zu 4 Anmeldungen möglich

Samsung Jet  
ab **0,-**

Nähere Informationen erhalten Sie im Büro der Österreichischen Bergrettung - Landesorganistaion Kärnten oder bei Ihrem Member Service Partner Multimediacenter.

Gemeinsam mehr erleben.

**T-Mobile**

Aktionen („6 Monate keine Grundgebühr“ sowie „240,- sparen“) nur gültig bei Neuanmeldung und 24 Monaten Mindestvertragsdauer, nicht in Verbindung mit dem Erwerb eines Apple iPhones. CALL & SURF Europe: Inkludiert sind pro Abrechnungsperiode (Monat) 2.000 Minuten österreichweit in alle Netze, danach 1.000 Minuten zu T-Mobile, weiters 1.000 SMS österreichweit in alle Netze und 2 GB Datenvolumen, 200 Minuten EU-weit gelten von Österreich in sämtliche EU Mitgliedsstaaten (ausgenommen Überseegebiete), Norwegen und Liechtenstein sowie für aktiv geführte Roaminggespräche und passiv entgegenkommene Gespräche, jeweils innerhalb dieser Länder. Infos: www.t-mobile.at



FON: +43.(0)50.9300.00  
obervellach | hauptplatz 20 | a-9821  
st.veit | waagstrasse 1a | a-9300  
spittal | neuer platz 11 | a-9800  
villach | nikolaigasse 5 | a-9500  
wolfsberg | am weicher 2 | a-9400

mmc technik  
waägstrasse 1b  
a-9300 st. veit  
FON kostenpflichtige Rufnummer EUR 1,08 / min  
+43.(0)900.3939.676



Business Partner



WWW.MULTIMEDIACENTER.AT

OBERVELLACH | ST. VEIT | SPITTAL | VILLACH | WOLFSBERG

ALLE NETZBETREIBER - FREISPRECHLÖSUNGEN - MOBILE BÜROS - FESTNETZTELEFONIE

# Acht Klagenfurter im Westkaukasus

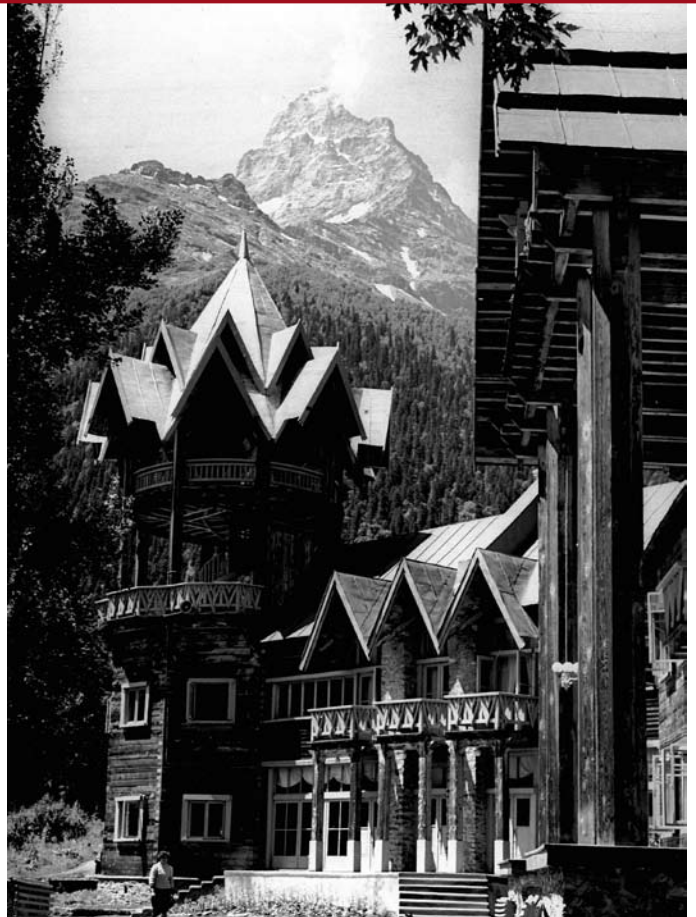
**Anfang März 1960 weilte eine Gruppe Klagenfurter im Dombai-Tal im Westkaukasus, um dort Skihochtouren zu unternehmen. Ein Rückblick nach 50 Jahren auf dieses damals gar nicht selbstverständliche Unternehmen.**

Text: Kurt Dellisch | Fotos: Roland Keihslar

Einer meiner Bergkameraden sowohl aus der Alpenvereinsjugend in der Kriegszeit als auch aus dem Bergrettungsdienst danach war Rudi Panse, der aus einer alten kommunistischen Familie stammte und es dann bis zum Bezirksparteisekretär der KPÖ Klagenfurt brachte. Über seine Einladung nahm ich im Sommer 1959 an einer von der Österreich-Sowjetischen-Gesellschaft organisierten Schiffskreuzfahrt auf dem Schwarzen Meer (mit meiner Mutter) teil und gewann dabei überraschende Einblicke in die „schöne Seite“ der Sowjetunion. Ich bewarb mich daher als begeisterter Skitourengänger um einen Aufenthalt im Kaukasus bei Rudi Panse. Eigentlich überraschend bekam ich im Februar 1960 dazu eine Einladung für 20 Personen. Die Teilnehmer mussten sich aber praktisch binnen einer Woche dazu entschließen und auch beruflich frei bekommen, weshalb wir einerseits nur acht Personen und alle nur aus Klagenfurt zusammenbrachten, alles Alpenvereinsmitglieder und überwiegend Bergrettungsleute, aber keine Expeditionsteilnehmer, sondern in den Ost- und Westalpen erfahrene Skitouristen.

## Lange Reisezeiten

Aus heutiger Sicht unvorstellbar waren die langen Reisezeiten von Klagenfurt in den Kaukasus und zurück: nichts mit dem Flugzeug, alles mit der Eisenbahn und kürzere Strecken mit dem Autobus. Wir verließen Klagenfurt am 26. Februar 1960 und ka-



Der Belala-Kaja und davor das gleichnamige Hotel.

men im Lager Belala-Kaja (übersetzt „Bunter Fels“) erst am 4. März 1960 an. Allerdings gab es bei der Hinreise einen unvorhergesehenen Mehraufenthalt in Kiew, weil 1960 ein Schaltjahr war, unsere Bahnkarten aber den 29. Februar 1960 nicht vorsahen, was sich eben erst am Morgen des fraglichen Tages herausstellte. Die Rückreise erfolgte dann über Moskau und Warschau.

## Sowjetbergsteigen – straff organisiert

Wie auch sonst fast alles war auch das Bergsteigen in der Sowjetunion damals genau geregelt. Man konnte nicht einfach seinen Rucksack packen und in die Berge ziehen, allein oder mit welcher Begleitung immer, sondern kam in ein Lager in den Berggebieten, wo in Gruppen einerseits und in Leistungsstufen andererseits die Berge bestiegen wurden. Es gab sechs Leistungsstufen, ein Bergsteiger der Leistungsstufe drei hatte noch nichts auf einem Berg der Leistungsstufe vier zu suchen. Nur die Leistungsgruppe sechs („Meister des Sports“) hatte keine Obergrenze. So wurde uns zuerst auch zugemutet, das Programm der Gruppe eins über uns ergehen zu lassen. Gott sei Dank hatte ich als Bergretter die Möglichkeit gehabt, die Ausbildung beim Österreichischen Skiverband zum Skilehrwart und zum Skitourenführer jeweils in Wochenkursen zu erlangen und konnte mich daher ebenso wie ein zweiter Mann unserer Gruppe als Gruppenleiter und Gruppenplaner durchsetzen (was vielleicht aber dazu geführt hat, dass es dann keine ähnlichen Aktionen mehr gegeben hat).

Oberhalb der Waldgrenze gab es im teilweise vergletscherten Bereich herrliche Skitourenmöglichkeiten mit Gipfeln zwischen 3000 und 4000 Meter, die allerdings erhebliche alpine Erfahrung zu deren Begehung erforderten (auch Wetter und Lawinen). Das ganze Dombai-Tal ist ein Naturschutzgebiet und daher der Wald ein naturbelassener Urwald, dessen Überwindung für Skitouren-



Blick auf den Dombai-Ulgen.



geher sowohl im Aufstieg als auch insbesondere bei der Abfahrt hohe Anforderungen an die Erfindungsgabe und Geschicklichkeit stellte. Anders als bei unseren Skihochtouren in den Ost- und Westalpen hatten wir keinerlei Landkarten oder Bergliteratur, es war immer ein Weg ins Ungewisse, auch wenn unser Instruktor (eine Moskauer Ingenieur, der bald ein herzlicher Berggefährte wurde) eine gewisse Ortskenntnis – aber natürlich bei sommerlichen Verhältnissen – hatte. Es gab auch auf einer Almwise einen abenteuerlichen Schlepplift, ein rundum laufendes Seil, in welches man sich mit einem Klemmhaken einhängte.

### Herrliche Skitouren

Auch wenn es während unseres Aufenthaltes zu zwei Wetterstürzen mit jeweils mehr als einem Meter Neuschnee kam, gelangen uns doch herrliche Skitouren insbesondere auch im vergletscherten Bereich, teilweise von einer unbewirtschafteten Schutzhütte in 2250 Höhenmeter aus, teilweise mit einer Übernachtung in einer von uns erst herzustellenden Schneehöhle. Aus Sicherheitsgründen sowohl wegen der Lawinengefahr als auch wegen der Möglichkeit, uns im Falle eines Unglückes retten zu können, mussten wir uns selbstverständlich auch bei der Abfahrt im Wesentlichen an den Bereich der Aufstiegsspuren halten und auch die uns vorgegebenen Kontrollzeiten einhalten.

### Bergrettungseinsatz

Eine während unseres Aufenthaltes überraschend eingetretene Schlechtwetterperiode wurde vier Moskauer Bergsteigern beim Versuch, eine Winterbegehung am Dombai-Ulgen durchzuführen, zum Verhängnis. Sie stürzten 700 Meter tief mit einer Lawine über Felsen ab. Die Bergrettungsmannschaft kam aus Moskau, zuletzt mit zwei Großhubschraubern, konnte aber nur mehr Tote bergen. Inzwischen gibt es aber nicht zuletzt durch Kontakte zum Kärntner Bergrettungsdienst einen lokalen Bergrettungsdienst im Kaukasus wie bei uns. Nach unserer Rückkehr fand unser Unternehmen in den Medien

und bei Lichtbildvorträgen, die wir wiederholen mussten, großes Interesse. Aber eben nicht nur die alpinistische Seite, sondern auch die politische. Ich wurde sogar von Berufskollegen gemieden. Auch im Alpenverein, dem ich damals als Hauptauschussmitglied angehörte, gab es kritische Stimmen, es war ja noch die Zeit des „kalten Krieges“. □



Kurt Dellisch im Gespräch mit einer Einheimischen.



erdhampfleiter / Robert Bösch

## Rucksack-Expertenrunde.

In der Vertikale. Jeder Griff muss sitzen. Im steilen Tessiner Fels haben internationale Fachhändler Design, Ergonomie und Qualität der neuen Mammut Rucksack-Generation getestet. Das Fazit der Experten: Unübertroffene Zweckmässigkeit dank Konzentration aufs Wesentliche. Finden Sie Ihren neuen Rucksack unter: [www.mammut.ch](http://www.mammut.ch)



Trion Light



Albaron Jacket Men



**MAMMUT**  
Absolute alpine.

SWISS TECHNOLOGY +

# Skitouren nördlich des Polarkreises

Pulverschnee, Meer und Nordlicht: Norwegens Norden lockt mit einer ungewöhnlichen Winterlandschaft.

Text und Fotos: Wolfgang Marbler



Nordlicht, fotografiert direkt von der Ferienanlage aus mit Blick Richtung Osten über den Lyngenfjord. Im Hintergrund die Gipfel des Nordmannviktinden (1355m) und des Gillavarrri (1163m).

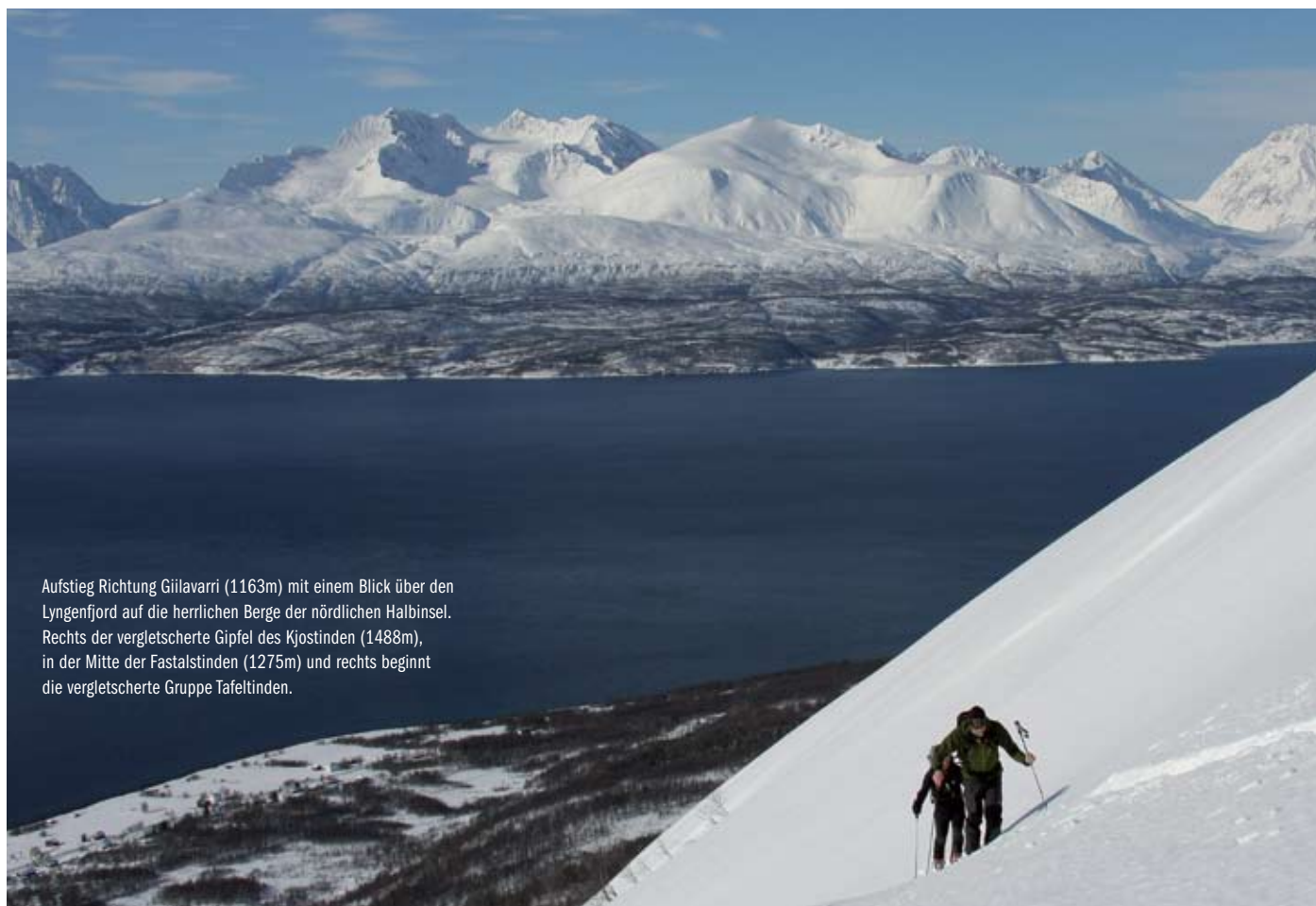


Blick von der Fähre Richtung Ortschaft Lyngseidet, mit den Bergen Romestinden (1041m) und dem Rornesfjellet (1255m), welche beide unzählige Abfahrtsvarianten zulassen.



Abfahrt durch herrlichen Pulverschnee. Diese Schneeverhältnisse sollten uns dann jeden Tag begleiten. Im Bild Emanuel Koschat von der Ortsstelle Ferlach.





Aufstieg Richtung Gíllavári (1163m) mit einem Blick über den Lyngenfjord auf die herrlichen Berge der nördlichen Halbinsel. Rechts der vergletscherte Gipfel des Kjostinden (1488m), in der Mitte der Fastalstinden (1275m) und rechts beginnt die vergletscherte Gruppe Tafeltinden.

Es ist Mitte März und unser Ziel für die nächsten Tage sind die Lyngen Alps, das schönste Gebirge Skandinaviens. Von Wien aus geht es via Oslo nach Tromsø und dann mit Auto und Fähre nach Lyngseidet, dem Verwaltungssitz der Kommune Lyngen in Nord-Norwegen. Diese liegt auf der zerklüfteten gleichnamigen Halbinsel Lyngen, welche auf der Westseite vom Ullsfjord und auf der Ostseite vom gleichnamigen Fjord umgeben ist. Hier, fast am siebzigsten nördlichen Breitengrad, etwa 350 Kilometer nördlich des Polarkreises, leben auf einer Fläche von 812 Quadratkilometern etwa 3200 Einwohner. Die daraus resultierende Bevölkerungsdichte von vier Einwohnern pro Quadratkilometer lässt uns sehr einsame Skitouren erwarten. Die Berge sind zwischen 1000 und 1800 Meter hoch. Uns Alpenbewohner lassen diese Zahlen etwas schmunzeln, wenn man aber bedenkt, dass man hier stets auf Meeresebene startet, stellen diese Berge durchaus ernst zu nehmende Skitouren dar, denn 1000 Höhenmeter Aufstieg sind auch hier im hohen Norden gleich anstrengend wie bei uns in den Alpen.

### Von der Küste zum Gletscher

Vom Charakter her sind diese 1500 Meter hohen Berge vergleichbar mit dem Gelände der Alpen auf 3000 Meter. Die Gipfelgrate sind sehr oft von mächtigen Wechten übersät und die Gletscher reichen hier bis auf 400 Meter Seehöhe. Der höchste Berg, der Jiekkevarri, ist mit seinen 1833m auch der höchste Berg der Provinz Troms und stellt mit seinem vergletscherten Gipfel

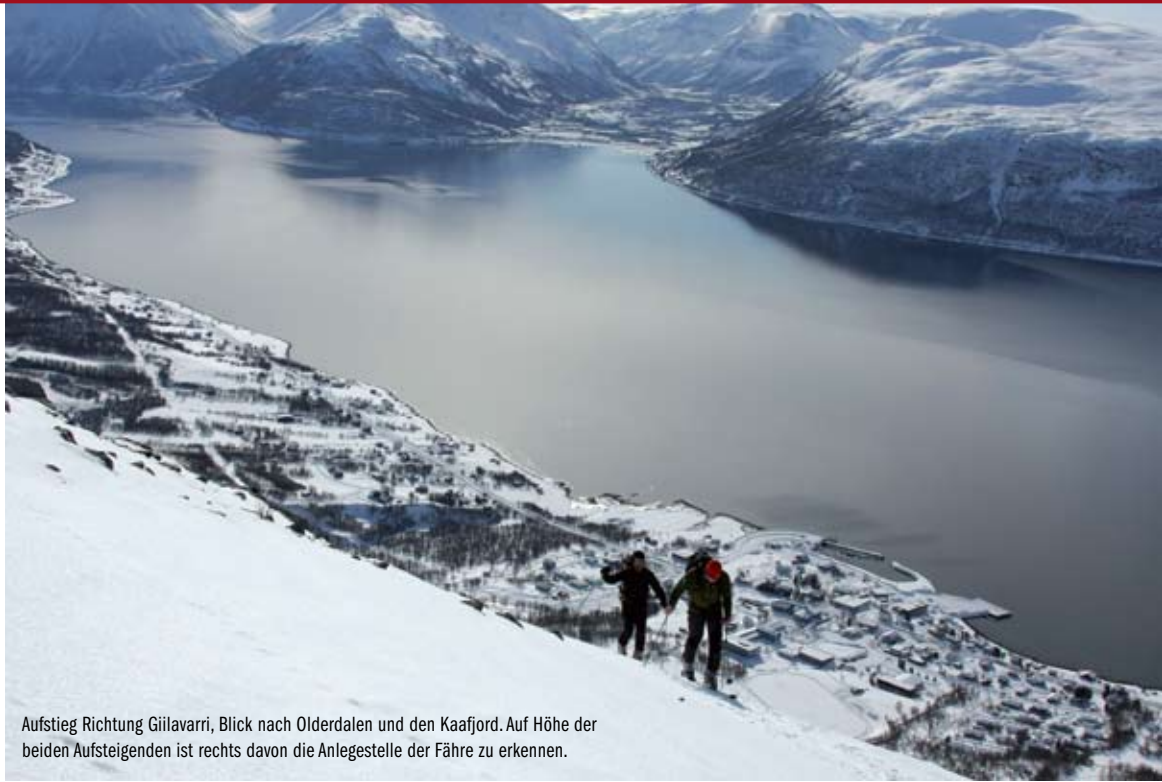
aufbau ein imposantes Ziel für eine Skitour dar. Eigentlich ist hier das Klima durch das die Halbinsel umgebende Meer eher mild und mit den Temperaturen in den Alpen vergleichbar. Die Fjorde sind im Allgemeinen wegen des Golfstroms eisfrei. Uns erwartet aber alles andere als ein mildes Klima: In Lyngen herrscht ein ungewöhnlich kalter Winter.

Nach einer etwa eineinhalbstündigen Autofahrt inklusive 20 Minuten Fähre erreichen wir gegen Mitternacht bei minus 23°C unser Quartier, eine sehr idyllisch gelegene Lodge direkt am Meer in Lyngseidet. Nach erholsamem Schlaf, einem ausgiebigen Frühstück und einem kleinen Orientierungstrip im Ort starten wir zu unserer ersten Skitour, das Ziel ist der Kavrigtinden (1289m), der Hausberg von Lyngseidet. So können wir unsere Skier direkt vor der Lodge anschnallen und stürmen unserem ersten Gipfel



Die Ferienhausanlage Sorheim Brygge in Lyngseidet. Hier haben wir für die Woche unseren Ausgangspunkt bezogen. Teilweise konnten wir die Touren direkt vom Haus aus starten oder in einem Aktionsradius von etwa 15 Minuten Autofahrt.

hier in Lyngen entgegen. Der Aufstieg führt uns zuerst bis auf etwa 400 Meter Seehöhe, der hier üblichen Baumgrenze, durch einen lichten Birkenwald. Auf einem kleinen Plateau angekommen, zeigt sich die Mächtigkeit der vom Ort aus unscheinbar wirkenden Gipfelflanke des Berges. Ob der Schneedeckenaufbau und damit das Lawinenrisiko durch die küstennahen Berge und den damit verbundenen trockenen Neuschnee niedriger als bei uns in den Alpen sind? Wir gehen die Sache eher vorsichtig an. Bevor wir den Gipfel erreichen, überrascht uns ein Wetterumsturz, in etwa 20 Minuten hat das Wetter von leicht bewölkt auf starken Schneefall umgeschlagen. Dieses für die Region typische Phänomen wird uns noch die ganze Woche begleiten. Wenn man allerdings lernt damit umzugehen und dem lokalen Wetterbericht



Aufstieg Richtung Giilavarri, Blick nach Olderdalen und den Kaafjord. Auf Höhe der beiden Aufsteigenden ist rechts davon die Anlegestelle der Fähre zu erkennen.

angepasst agiert, sprich vielleicht auch erst mal zu Mittag oder am Nachmittag startet, hat dies einen durchaus positiven Aspekt: Für uns hieß dies täglich zwischen 15 und 40 Zentimeter frischen Powder, soweit auch kein Nachteil.

### Perfekte Pulververhältnisse

Es macht auch Sinn, spät am Nachmittag zu starten und bei flachem Abendlicht seine Turns in den Powder zu ziehen. In dieser Gegend findet man noch weit bis in den Mai hinein hochwinterliche Schneeverhältnisse. Im Juni und Juli lassen sich hier aber immer noch hervorragende Frühjahrs-Skitouren unternehmen und man kann dann die 24 Stunden Tageslicht nutzen. Ein Run bei Mitternachtssonne bis ans Meer stellt sicherlich ein unvergessliches Erlebnis dar. Die von uns gewählte Zeit Mitte März stellt hier erst mal den Anfang der Skisaison dar. Der nächste Tag führte uns ein wenig weiter südlich, das eigentliche Ziel der Daltinden (1533m) wurde bereits bei der Anfahrt verworfen. Wir hatten zwar strahlend blauen Himmel, allerdings zeigten sich am Grat und am Gipfel enorme Schneefahnen. So entschlossen wir uns, kurzerhand den im Lee der hohen umgebenden Berge liegenden Jorba-oaivi (1413m) zu ersteigen. Dieser Entschluss zeigte sich dann als richtig und wir erreichten – zwar bei eisigen Temperaturen – den Gipfel bei herrlichem Sonnenschein. Die Abfahrt wurde durch perfekte Pulververhältnisse gekrönt. Die nächsten beiden Tage führten uns auf die Westseite der Halbinsel, mit dem Ziel eines wunderschönen Kessels mit den Gipfeln Sofiatinden (1222m) und Sultinden (1083m). Hier hatten wir durch mehrmaliges Aufsteigen im oberen Bereich viele schöne lohnende Abfahrten.

Der nächste Tag führte uns auf die Ostseite der Halbinsel mit dem Ziel Fastalstinden (1275m). Dieser unseren Nockbergen ähnliche Gipfel ist umrahmt von der bizarren Kulisse der ihn umgebenden stark vergletscherten Berge wie Store Kjostinden und Istinden. Diese Gipfel sind uns aufgrund der mittlerweile vorherrschenden Lawinenwarnstufe 3+ vorbehalten geblieben. Wir machen zwei Aufstiege auf den Fastalstinden und genießen den herrlichen Ausblick und die hervorragenden Pulverabfahrten.



Aufstieg auf den Hausberg von Lyngseidet, der Kavrigtinden (1289m). Eine ideale Eingewöhnungstour, um die Region etwas kennen zu lernen. Der Aufstieg startet direkt an der Haustür der Ferienwohnung und führt nach einer kurzen Benützung der Dorfstraße durch etwa 200 Höhenmeter lichten Birkenwald. Anschließend über weite, mächtige Hänge direkt zum Gipfel.





Aufstieg auf den Fastalstinden (1275m) vom Süden her. Im Hintergrund spiegelt sich der Lyngenfjord, direkt unter uns der Stausee Rotenvikvatnet auf 512 Meter über dem Meer.

Nach der Rückkehr in die Lodge wird nach einem ausgiebigen Saunagang am Abend frischer Fisch aus der Bucht gekocht und mit ein paar Dosenbier lassen wir die letzten Tage Revue passieren. Den Abend verschönert uns noch der Anblick der sich in dieser Nacht ausgiebig zeigenden Nordlichter. Dieses durch die Sonnenwinde entstehende Leuchten am Himmel ist bei ausreichender Dunkelheit und klarem Himmel in diesen Breitengraden ein oft gesehener Begleiter. Auf uns Mitteleuropäer wirken diese Lichtspiele absolut faszinierend.

### Wasser und Berg

Den Abschluss unserer Woche in Lyngen soll der Giilavarri (1163m) auf der anderen Seite des Lyngenfjords bilden. Dazu

liegen der Anfang des Kaafjords, wo immer wieder die Fähre sich durch das tief blaue Wasser ihren Weg sucht und in der Ortschaft Olderdalen anlegt und somit den Verkehr auf der E6 in Richtung Nordkap aufrecht erhält. Wir erreichen den Gipfel bei wunderbarer Fernsicht. Nach einem herrlichen Powder-Run über 500 Höhenmeter entschließen wir uns, da bis zur Fähre zurück nach Lyngseidet noch ausreichend Zeit ist, zu einem weiteren Anstieg bis zum Gipfelplateau, um eine weitere unvergessliche Abfahrt in dieser unvergleichlichen Landschaft mit der Kombination von Wasser und Berg zu genießen. Schweren Herzens fahren wir am nächsten Tag vom tiefsten Winter und mit vielen Eindrücken zurück nach Österreich – eine Rückkehr in diese faszinierende Region kann aber nicht ausgeschlossen werden. □

Ausblick vom Gipfel des Giilavarri (1163m) Richtung Süden. Man sieht die von den Gletschern der Eiszeit geschundenen Täler.



# Gesünder wachsen mit Verantwortung.



## **Wachsen Sie mit uns!**

Für die BKS Bank hatte nachhaltiges Wachstum stets Vorrang vor schnellen Gewinnen. Diese Haltung bewährt sich heute mehr denn je. Und sie bleibt weiter der Garant für eine stabile Zukunft.

**BKS Bank**  
3 Banken Gruppe